

PROF. DR. RUDOLF VODERHOLZER, ERNANNTER BISCHOF VON REGENSBURG

Grußwort in der Pfarrkirche St. Andreas in Parsberg am 20. 12. 2012

Lieber Herr Weihbischof,
lieber Herr Pfarrer und alle Brüder im Priesterlichen Dienst!
Ehrwürdige Schwestern,
liebe Parsberger, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Ich danke Ihnen sehr für den herzlichen Empfang, den Sie mir bereiten, hier in Ihrer Pfarrkirche, die dem heiligen Apostel Andreas geweiht ist.

Was könnte es Sinnigeres geben: Der neue Bischof wird in der ersten Pfarrei nach der Bistumsgrenze auf dem Weg von Trier her begrüßt und über ihm wölbt sich das Gemälde mit der Berufung der ersten Apostel Simon und Andreas, so dass wir alle gleichsam mitgenommen werden an den See Genesareth in die Geburtsstunde der Kirche, die immer mitgeht.

Jesus ruft die beiden Brüder von ihren Netzen weg und macht sie zu Menschenfischern (Mk 1,16-20).

Ich selber darf gerade heftig spüren, was es heißt, die bisherigen Netze liegenzulassen, Vertrautes aufzugeben und mit dem Herrn Neues zu wagen.

Menschenfischer durfte ich schon sein und werde es noch intensiver sein dürfen. Das Bild vom Menschenfischer muss man richtig verstehen. Für die Fische im See Genesareth war es nicht angenehm, den Fischern ins Netz zu gehen und von ihnen aus dem Wasser gezogen zu werden.

Was es heißt, einem Menschenfischer ins Netz zu gehen, sagt uns Ihr herrlicher Taufstein hier vorne, den ich schon bei meinem ersten Besuch bewundert habe. Während die Fische ihrem Lebensraum entrissen

werden, werden wir Menschen durch die Taufe im Wasser und im Heiligen Geist in das wahre und ewige Leben eingetaucht und zum neuen Leben geboren. Als Schwestern und Brüder Jesu Christi und Kinder Gottes des Vaters wird uns die größtmögliche Würde geschenkt. Mit Papst Leo rufe ich Euch allen zu: „Christen, erkennt Eure Würde“, und helft als getaufte und gefirmte Christen mir, Eurem neuen Bischof, das Evangelium zu verkünden, in Worten und Taten, in der Familie, am Arbeitsplatz, wo immer der Herr auch Euch hingerufen hat.

Liebe Schwestern und Brüder,

nicht nur der Ort, an dem Sie mich heute hier begrüßen, ist in vielfacher Hinsicht sprechend. Auch der Tag, den die himmlische Regie für diesen Empfang ausgewählt hat, ist für meine Lebensgeschichte von großer Bedeutung: Heute nämlich genau vor 26 Jahren bin ich im Dom zu München zum Diakon geweiht worden; habe ich also auf den Ruf Jesu mit meinem „Ich bin bereit“ geantwortet.

Diakon heißt „Diener“. Früher gab es den liturgischen Brauch, dass der Bischof unter seinem bischöflichen Ornat auch noch eine leichte Dalmatik getragen hat, also das „Dienstgewand“ des Diakons. Dadurch sollte daran erinnert werden: Auch und gerade der Bischof bleibt Diener. Bischof-sein ist kein Privileg oder eine Auszeichnung, sondern In-Dienstnahme für Sie.

Der liturgische Brauch ist abgekommen. Die Sache aber bleibt gültig. Als Bischof bin ich, wie der Apostel sagt, nicht Herr über Ihren Glauben, sondern Diener eurer Freude (vgl. 2 Kor 1,24).

Dass mir das gelinge, ist mein großes Gebetsanliegen heute, und meine Bitte an Sie alle ist: Beten Sie für mich, dass ich Ihnen ein solcher Bischof werden kann. Heiliger Apostel Andreas, bitte für uns! Amen.